

M. BILSKI
LUST & VERGEHEN

Deutsche Originalausgabe, 1. Auflage 2014
DAMOKLES Braunschweig

© Mikesch Bilski
ISBN: 978-3-00-042680-3
Printed in Germany

Coverfoto: © Mikesch Bilski
Cover- und Umschlaggestaltung: © Mikesch Bilski
Korrektorat: AL liest.
Druck und Einband: Maul Druck GmbH & Co. KG

www.lustundvergehen.de

Lust
&
VERGEHEN

MIKESCH BILSKI

- LESEPROBE -

[...]
VIII.

Sie verließ ihre Wohnung und ging schnurstracks Richtung CampusBar. Ihr Instinkt sagte ihr, sie würde Michael da heute finden. Dass er dort vielleicht gar nicht mehr aufkreuzen würde, war für sie keine Option.

Es lag ein leichter Wind in der Luft, der Lena in ihrer Kleidung etwas Frösteln ließ. Die Sonne war inzwischen schon fast untergegangen und es wurde etwas kühler, aber noch nicht kalt. Sie beschleunigte ihren Gang ein wenig, um ihren Kreislauf etwas aufzuwärmen.

Zwei Minuten später war sie angekommen.

Bis auf John, der gerade an der Theke saß und Zeitung las, war niemand in der Bar. Sie setzte sich zu ihm.

„Hi. Magst mir ein Bier machen? ‘n Großes.“

„Hey...wow.“ Er schaute erstaunt. „Mit der Aufmachung und ‘nem Bier könnte man meinen, du hättest heute noch Größeres vor.“

„Könnte man meinen.“

John hakte nicht weiter nach. Er wusste, dass die Leute von allein zum Barkeeper kamen, wenn sie reden wollten. Er platzierte das Bier vor ihre Nase und stellte sich dann einen Meter weiter wieder mit seiner Zeitung an die Theke.

Lena nahm einen kräftigen Schluck. Sie war entschlossen. Heute würde sie Michael ins Bett kriegen. Allein, um Katja zu zeigen, dass sie es auch konnte. Nach Michaels Angebot vom letzten Mal würde es hoffentlich auch nicht so schwierig werden.

„John?“

„Jaaa?“ Er las noch kurz den Satz zu Ende, dann schaute er zu Lena auf.

„Dieser Typ, mit dem ich das letzte Mal hier an der Bar saß, Michael...kennst du ihn?“

„Nicht wirklich. Hab ihn an dem Tag auch das erste Mal gesehen. Er meinte, er käme von etwas weiter her und müsste hier im biologischen Institut ein paar Forschungen unterstützen.“

„Ach, einfach so...“

John schaute Lena fragend an. Sie hatte geantwortet, weil sie fest mit der Frage nach dem *Wieso?* gerechnet hatte. Einen Moment später fiel es ihr auf und das Gespräch wurde ihr peinlich. John jedoch tat so, als hätte er es nicht bemerkt.

„Magste ihn?“

„Hm? Nee...ja...also, gut aussehen tut er ja...“

„Soso...“

Lena antwortete nicht mehr und John fing wieder an zu lesen. Sie wollte ihm nicht unbedingt unter die Nase reiben, dass sie mit einem ihr fast wildfremden Typen ins Bett steigen wollte. Was ihr gerade auch irgendwie verrückt vorkam. Aber hier ging es weniger um Michael als um Katja. Also trank sie das Bier auf Ex aus.

„Noch eins.“

Eine Stunde später war die Bar schon gefüllt. Lena hatte gerade ihr drittes Bier geordert, was bei ihr einer Druckbetankung gleichkam. Jedes Mal, wenn sie die Eingangstür aufgehen hörte, schaute sie sich um, um dann doch wieder enttäuscht zu ihrem Bier zurückzuschauen. Eine weitere halbe Stunde später, als sie das Umschauen schon sein ließ, wurde ihr von hinten auf die Schulter getippt.

„Sorry, ich bin gerade nicht in Stimmung zu reden“, antwortete Lena, ohne sich umzuschauen.

„Nicht einmal, wenn ich dir das Nächste ausbebe?“, sprach die bekannte, raue Stimme und ein Finger deutete auf das Bier, das Lena mit beiden Händen festhielt. Jetzt drehte sie sich doch um. Und sah ihn.

Michael hatte dieses Mal seine Haare nach hinten gekämmt und mit Gel gefestigt, sodass er problemlos im nächsten Der-Pate-Film mitspielen könnte. Das Schwarz, fiel Lena auf, war genauso rein wie ihres. Nicht eine andersfarbige Strähne dazwischen.

Er trug heute einen grauen Rollkragenpullover, der etwas enger am Körper anlag und eine schwarze Stoffhose mit schwarzem Gürtel und silber-matter Gürtelschnalle. Auf seinen schwarzen Lederschuhen prangte das *Bugatti*-Logo.

„Wow. Gut siehst du aus. Läufst du immer so rum?“

„Nur, wenn ich einer schönen Frau begegnen will. Du scheinst dich heute auch besonders herausgeputzt haben, wenn ich dich mit dem letzten Mal vergleiche.“

Oh mein Gott, dachte sich Lena. Findet er das zu billig? „Ich dachte mir, etwas mehr Haut könnte nicht schaden“, sagte sie.

„Nein, tut es keinesfalls. Du siehst perfekt aus.“ Michael lächelte. Es gab Lena wieder ein wenig Sicherheit.

Michael setzte sich neben sie und bestellte ein Bier sowie einen Wodka Lemon.

„Hattest du einen schönen Tag? Ich habe heute deine Freundin vom letzten Mal getroffen.“

„Das hat sie mir erzählt. Auch, dass ihr rumgeknutscht habt.“

„Und jetzt bist du sauer auf sie?“, fragte er, als ob er solche Situationen am laufenden Band hatte.

„Ich? Nein. Sie kann rumknutschen, mit wem sie will.“ Eine glatte Lüge. Aber sie konnte ihm ja nicht sagen, dass sie total eifersüchtig war, nachdem die beiden gerade mal nebeneinander in einer Bar gesessen hatten.

„Na dann.“ Er nahm einen weiteren Schluck aus seinem Glas.
„Erzähl mir mehr von dir.“

Lena erzählte. Über sich, wie sie die Schule überstanden hatte und zum Jurastudium kam. Dass sie ihre Zwischenprüfung schon nach dem zweiten Semester bestanden hatte, weil sie schon Kurse aus dem dritten und vierten Semester besucht hatte. Michael hörte beeindruckt zu und kommentierte hier und da mit einem kurzen „Mhm“ oder „Wow“. Währenddessen hatte er zwei weitere Bestellungen aufgegeben und Lena fühlte sich inzwischen richtig betrunken.

„Erzähl mir doch mal was von dir!“, forderte sie ihn auf, während sie schon darauf achten musste, nicht besonders auffällig zu lallen.

„Nicht hier. Lass uns draußen eine Runde drehen, mir wird so langsam warm hier drin.“

Damit hatte er genau Lenas Empfinden getroffen, ihr erschien es verdammt warm in der Bar.

„Klingt gut. John, wir möchten zahlen!“

Lena holte bereits ihr Portemonnaie aus ihrer Handtasche, aber Michael drückte ihre Hand wieder zurück, als Zeichen, dass er zahle. Er hinterließ ein üppiges Trinkgeld, nahm Lena an die Hand, und beide verließen die Bar.

Draußen genoss Lena zunächst den kühlen Wind und die frische Luft. Sie hakte sich in Michaels Arm ein, nicht merkend, dass sie ihn dabei etwas anrumpelte und atmete mit geschlossenen Augen einmal tief ein und aus.

„Genieß die Luft“, sagte Michael. Danach flüsterte er noch irgendetwas, aber Lena konnte es nicht mehr hören. Es war ihr auch egal.

„Michael, warte mal kurz.“

Sie blieben stehen. Lena dachte nicht weiter nach, sie zerrte Michaels Kopf herunter und küsste ihn. Es war ein langer Kuss, bei

dem Michael zunächst verwundert wirkte, aber schnell mit einstieg. Lena war voller Ekstase dabei, Michael konnte ihrer Meinung nach extrem gut küssen. Er schlang seine Arme um sie herum, sodass sie seine trainierte Brust auf ihrer spüren konnte.

„Lass uns zu mir gehen“, hauchte Lena in einer kurzen Pause. Er küsste sie nochmal, hakte sie dann in seinen Arm ein und sie gingen zu Lenas Wohnung.

IX.

Als Lena die Tür öffnen wollte, zuckte sie kurz, als Michael sie von hinten umarmte. Noch mehr erschrak sie, als sie etwas Hartes an ihrem Po spürte. Wow. Die Beule in seiner Hose fühlte sich gut an ihrem Hintern an.

Sie schloss die Tür auf und wurde sofort umgedreht und an ihren Schreibtisch gedrückt. Mit seinem Fuß ließ Michael die Tür zufallen, während er mit einer Hand Lenas Gesicht und Hals berührte und sie dabei küsste. Lena ließ sich gehen. Sie presste seinen Körper an sich, nicht mehr klar denkend vor Alkohol und Erregung. Michael strich ihr Haar nach hinten und forschte mit seinen Lippen ihren Hals herunter. Sie ließ sich von ihm auf den Schreibtisch setzen und schlang ihre Beine um seine Hüften, um ihn noch fester an sich drücken zu können. Ihre Arme hatte sie um seinen Hals geschlungen. Michael war in der Zwischenzeit einen Schritt weitergegangen und mit einer Hand unter ihr Top geglitten, um nach und nach zu ihren Brüsten vorzudringen. Als er dort ankam, riss Lena die Augen auf und zog zuerst ihr Top, danach seinen Pullover aus. Er war noch besser gebaut als sie sich gedacht hatte – seine Brustmuskeln waren ausgeprägt, aber nicht so sehr, dass es zu weiblich aussah, und ein

leichter Sixpack-Ansatz war sichtbar. Einer seiner durchtrainierten Arme griff nun um sie herum und zwickte mit einer Hand ihren BH auf. Dann hob er sie an ihrem Po hoch und legte sie rücklings aufs Bett. Er küsste ihren Hals weiter und glitt dabei mit seinem Mund weiter nach unten. Kurz vor ihren Brüsten hielt er kurz inne, was Lena völlig wahnsinnig machte. Sie versuchte, seinen Kopf weiter runter zu drücken, was er dadurch quittierte, dass er ihn anhob und sie auf die Lippen küsste. Sie streichelte dabei seinen Hals und griff ihm unter der Hose an seinen Hintern.

„Wow, auch muskulös“, dachte sie sich. Gab es irgendwas an ihm, das es nicht war?

Plötzlich presste Michael seine Lippen an ihre rechte Brustwarze. Lena schrie leise auf. Er veranstaltete allerlei Spielereien, zog sanft mit seinen Zähnen an ihren Nippeln, saugte und leckte, während er mit seiner linken Hand die andere Brust knetete.

„Michael!“, hauchte Lena.

Doch Michael ließ sich nicht ablenken. Seine linke Hand glitt nun immer weiter nach unten, während er weiter mit ihren Brüsten spielte. Lenas Atem wurde härter und schneller. Michael stellte sich auf und zog zunächst ihre Schuhe aus, danach ihre Hose herunter. Lena konnte seine sich weitenden Augen und sein Lächeln sehen, als er ihren Tanga bemerkte. Er küsste sanft ihre Oberschenkel entlang nach oben, bis er an ihrem String ankam. Er glitt mit seinen Lippen auf ihm entlang und Lena hob ihr Becken an. Dann zog er den Tanga langsam herunter. Die kaum spürbaren Küsse, die folgten, machten Lena erneut wahnsinnig. Sie bemerkte, wie er nebenbei seine Hose öffnete und auszog. Ja, sie wollte ihn jetzt endlich anfassen. Sie zog ihn an seinen gelbten Haaren hoch und drückte ihn von sich weg, damit sie sich an die Bettkante setzen konnte. Dann riss sie ihm die schwarze Boxershorts herunter, sodass sein

Schwanz hochfederte, als er endlich befreit wurde. Verdammt, war der dick. Er war nicht so lang wie die Dildos, die sie von Katja gezeigt bekommen hatte, aber hierdrauf wäre sogar sie stolz. Und rasiert war er!

Lena presste mit ihren Händen Michaels Po und küsste zunächst die Spitze seines Penis. Nun entglitt auch Michael ein leichtes Stöhnen. Ein leichtes Kreisen mit ihrer Zunge, dann schoss sie mit ihrem Mund nach vorn, um ihn ganz zu umschließen. Michael streichelte ihren Kopf, als sie langsam mit ihrem Mund nach vorn und hinten wanderte, während sie mit der Zunge wild herumwirbelte. Nach etwas Zeit wurde sein Keuchen lauter, was Lena dazu veranlasste, noch härter ranzugehen. Ein paar Minuten lang ließ er sie weiter seinen Schwanz verführen, dann löste er sie mit einem Ruck von ihm und stieß sie nach hinten. Er drückte ihre Beine auseinander und presste seine Zunge in sie hinein. Lena spürte ihren schneller werdenden Puls. Michael war so geschickt mit seiner Zunge, dass sie ihn mit ihren Schenkeln ein wenig zurückzudrücken versuchte. Er nahm es als Aufforderung, schon jetzt einen Schritt weiter zu gehen. Er drehte sie herum und legte sie auf den Bauch. Darauf war Lena nicht vorbereitet gewesen. Er stützte sich mit seinen Händen auf ihren Po und drückte die Backen dabei auseinander. Lena merkte noch, wie das Gewicht seines Körpers die Matratze herunter drückte, bevor er seinen Schwanz in sie einführte. Beide atmeten laut auf. Michael begann mit langsamen, sanften Stoßbewegungen. Kurzzeitig legte er sich komplett auf sie und kreiste in ihr herum, was Lena mit lautem Stöhnen kommentierte. Dann stemmte er sich mit seinen Armen wieder hoch und wurde härter, sodass es bei jedem Aufprall seiner Lenden auf ihrem Hintern klatschte. Immer schneller. Lena wurde immer lauter in ihren Tönen, sie zuckte, sie wollte einfach nur noch zum Höhepunkt kommen. Dabei kam es

ihr so vor, als ob sie gerade erst angefangen hätten. Er legte ihr das Haar auf die linke Seite ihres Kopfes und fasste ihr an die Brüste, während er sich weiter vom Bett stemmte und fester wurde. Lena spürte das kommende Zucken. Es kam näher. Mit einem lauten, spitzen Schrei versinnbildlichte sich ihr Orgasmus. Ihr ganzer Körper bebte, als ob Feuer durch ihn schoss, ihre Augenlider flatterten und sie griff das Bettlaken, als ob sie sonst in die Luft steigen würde. Jegliche Gedanken waren verflogen, sie fühlte sich frei.

Lena spürte, wie Michael sie am Hals küsste, dann konnte sie ein leichtes Stechen spüren. Aber dadurch ließ sie sich nicht ablenken. Kurze Zeit später wurde sie ohnmächtig.

X.

Katja hatte sich nach ihrem Streit mit Lena die Zeit bei einer ihrer Freundinnen vertrieben. Auch sie konnte Lenas Verhalten nicht verstehen, nachdem Katja ihr von der Story erzählt hatte. Sie hatte Katja zur Entspannung einen Mädelsabend mit Massage, Mani- und Pediküre, Sekt und *Sex and the City* vorgeschlagen, den Katja dankend annahm.

[...]

XI.

Als Lena erwachte, fühlte sie sich merkwürdig. Sie hob den Kopf, was von einem lauten Knochenknacken begleitet wurde. Sie setzte sich auf, und erschrak, da jedes Glied, das sie bewegte, knackte. Nachdem sie ihren ganzen Körper einmal gereckt hatte, schien es

vorbei zu sein. Sie lag nackt auf dem Bett und konnte etwas Hartes, Getrocknetes an ihrem Rücken spüren. Sie fasste da hin und dachte darüber nach, was als letztes passiert war, bevor sie wohl eingeschlafen war. Zuerst lächelte sie bei dem Gedanken, dann erfasste sie Ekel.

„Bäh!“ Das klebrige an ihrem Rücken musste Sperma sein. Ein Blick in den Spiegel bestätigte ihre Befürchtung. Sie wusch es schnell ab und zog sich ihren Bademantel an. Während sie das tat, bemerkte sie die Anzeige auf ihrer Uhr. „Donnerstag?!“ Sie hatte es sogar laut ausgesprochen. „Verdammt, was ist hier passiert?“, dachte sie sich. Plötzlich spürte sie einen starken Durst. Sie ging zur Spüle, füllte ein Glas mit Leitungswasser und trank es komplett aus. Doch der Durst war noch immer da. Sogar stärker. Also trank sie noch ein Glas, direkt darauf ein weiteres. Der Durst wurde nicht weniger. Sie bekam Angst, dann konnte sie ein Klirren hören und merkte, dass sie gerade das Glas, das sie in der Hand gehalten hatte, zerdrückt hatte.

„Was ist hier los?!“, fragte sie sich. Wut schäumte in ihr auf. Sie verlor die Kontrolle, nahm ihren Bürostuhl und warf ihn gegen die Tür, sodass er in zwei Teile zersplitterte und die Tür sich öffnete. Dasselbe Schicksal teilten sich ihr Computermonitor sowie das Bettbein, gegen das sie trat. Auch einer der Holzstühle, den sie zum Zeitpunkt ihres Umzugs von ihrer Oma geschenkt bekommen und selbst neu lackiert hatte, musste dran glauben. Zum Schluss schlug sie mit ihrer Faust in die Wand, so stark, dass die auf der anderen Seite im Bad wieder durchkam.

Mit einem lauten Schnauben beruhigte sie sich wieder und ihr Durst ließ nach. Das Heulen konnte sie jedoch nicht mehr unterdrücken. Sie schluchzte laut, weil sie nicht verstehen konnte, was mit ihr passiert war. War das gerade wirklich passiert? Der merkwürdige Durst? Die unkontrollierbare Wut? Woher war sie so stark geworden? Sie zog die Hand aus der Wand, sank zu Boden und

starrte auf ihre blutüberströmten Knöchel. Dann sah sie zu dem Stuhl ihrer Oma, dessen Beine teilweise nur noch wie am seidenen Faden hingen und klappte sie wieder zurück, als ob sie dadurch repariert werden könnten. Immer und immer wieder.

Das laute Klacken von Katjas Schuhen im Treppenhaus hörte sie nicht. Genauso wenig, wie sie zunächst auf das entsetzte „Oh Gott, Lena! Was zur Hölle ist passiert?“ von ihr reagierte, nachdem sie durch die offenstehende Tür getreten war.

Für Katja bot sich ein schreckliches Bild. Lena saß mit angewinkelten Beinen auf dem Boden und hatte ihren Bademantel an, der jedoch halb offen war und ihre Brüste nicht bedeckte. Mit der einen Hand hielt sie sich mit festem Griff das Handgelenk des anderen Armes, dessen Hand vollkommen blutig war. Ihr Zimmer war verwüstet, zerbrochene Teile lagen herum und zu guter Letzt war ein großes Loch in der Wand. Katjas Raumerkundung wurde durch Lenas Worte unterbrochen.

„Was passiert ist?“ Sie starrte abwesend auf den Boden. „Ich weiß es nicht. Katja, was ist mit mir? Und wieso? Wie kam es dazu?“

„Ganz ruhig, Süße. Sag mir erst einmal, woran du dich erinnern kannst.“

Lena starrte noch eine Weile auf den Boden, bevor sie anfangen zu erzählen. „Ich...ich habe mit Michael geschlafen...und bin heute aufgewacht...dann habe ich mich gewaschen und bekam einen Durst, der nicht wegging, obwohl ich einen ganzen Liter Wasser getrunken habe...“ Sie blickte auf und schaute Katja direkt in die Augen. „...dann wurde ich wütend und habe das hier veranstaltet...“

Katjas Augen weiteten sich vor Angst, während Lena erneut den Durst verspürte, jetzt, wo sie davon sprach. Sie schaute an Katjas Hals herunter. Sie wusste, dass dort die Antwort auf ihren Durst war. Ihre Instinkte hatten sie voll im Griff, als sie sich über Katja

warf, die sich schreiend zu wehren versuchte, ihre Zähne in Katjas Hals rammte und nur noch begann zu saugen. Es fühlte sich herrlich an. Der eiserne Geschmack im Mund kam ihr wie ein guter, top-temperierter Wein vor.

„LENA?! BIST DU VÖLLIG ÜBERGESCHNAPPT?!“

Sie schien Katjas Rufe gar nicht zu hören.

„Lena! HÖR AUF DAMIT!“

Noch immer sog sie. Doch so langsam war ihr Durst gestillt.

„LENA!“

Lena spürte einen sanften Ruck, der sie bewusst werden ließ, was sie gerade tat. Sie sprang auf und ging ein paar Schritte rückwärts. Sofort brach sie auf dem Boden zusammen und Tränen mischten sich mit Katjas Blut in ihrem Gesicht.

„Was ist nur mit mir los, Katja? Was habe ich getan, dass mir so etwas passiert? Verdammt, Katja, ich habe ein verdammtes *Loch* in meine Wand geschlagen! Ich hab sogar die *Fliesen* auf der *anderen Seite* zertrümmert!“

Katja hatte sich gegenüber von Lena aufgesetzt und schaute mit einer Mischung aus Abscheu und Mitleid zu Lena hin. Sie fasste sich an den Hals, um gegen die Blutung zu drücken, musste dann aber erstaunt feststellen, dass ihr Hals zwar etwas blutig war, Wunden allerdings nicht vorhanden waren.

„Also, Lena...wenn ich's nicht besser wüsste...und das kann auch einfach nicht sein, denn sowas gibt's nicht...oder etwa doch? Ich würde sagen, du bist ein...ein...Vampir oder sowas?“

Beide starrten sich an. Dann brach Lena in Lachen aus. Es war so laut und ansteckend, dass Katja mitlachte.

„Sag mal, weißt du, was du da erzählst?“, fragte Lena und musste wieder lachen. „Wahrscheinlich erzählst du mir gleich, dass ich nicht in die Sonne gehen könnte und Angst vor Kreuzen hätte!“

„Probier‘s doch aus. Noch scheint die Sonne.“

Lenas Lachen starb. Katja meinte das ernst. Natürlich meinte sie das ernst, immerhin hatte Lena vor nicht mehr als einer Minute an ihrem Hals gehangen und ihr Blut getrunken. Also gut. Langsam stand Lena auf, öffnete ihr Fenster und streckte ihre Hand hinaus. Nichts passierte. Ein wenig erleichtert streckte sie danach auch noch ihren Kopf hinaus. Auch hier passierte nichts. Katja starrte gebannt zu ihr.

„Und? Prüfung bestanden?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht sollten wir erst einmal rausgehen.“

„Meinst du? Glaubst du nicht, wir sollten erst mal ganz sicher sein, was mit mir los ist? Immerhin...“ Lena deutete mit dem Kopf auf das Loch in der Wand.

„Ich glaube, das kriegen wir draußen auf weiter Flur besser hin als hier drin. Stell dir vor, du schlägst das nächste Mal nicht in deine eigene Wand, sondern in den Boden oder zum Nachbar hindurch. Dann bist du so unauffällig wie Spider-Man, der gerade an seinen Spinnenweben durch die Häuserschluchten springt“, sagte Katja.

Und damit hatte sie auch recht, dachte sich Lena. Wer weiß, wozu sie noch fähig war. Vielleicht sprang sie unverletzt durch Wände oder Ähnliches.

„Ok. Lass uns gehen. Aber wir sollten uns trotzdem nicht zu nahe an andere Personen trauen.“

„Keine Sorge, das kriegen wir schon hin. Wer immer dir diese Drogen verabreicht hat“, sagte Katja, „...ich will sie auch!“ Lena starrte sie an. „Kleiner Scherz, Mensch!“ Aber Lena konnte nicht darüber lachen.

„Aber zunächst sollten wir dafür sorgen, dass du nicht von einer Horde gaffender Jungs verfolgt wirst“ sagte Katja, und gab ihr mit beiden Händen einen Klaps auf ihre Brüste. Lena schluckte. Dass

sie fast vollkommen entblößt vor Katja stand, war ihr noch gar nicht aufgefallen. Sie wurde rot, was Katja zum Lachen brachte.

„Was immer du jetzt auch bist, du bist immer noch die alte Lena, mit dicken Titten und dem Schamgefühl einer Nonne.“

2 | Kaltes Wasser

I.

Ein bisschen cool fand Katja die Tatsache, dass ihre beste Freundin durch Wände schlagen konnte, schon. Dass sie selbst hätte tot sein können, hatte sie verdrängt – in der Hoffnung, dass Lena sich beherrschen konnte.

„Hey, Lenchen, du bist jetzt ‘n Vampir, keine Heilige mehr!“, sagte Katja, als sich Lena einen dicken Rollkragenpulli aus dem Schrank herauszog.

„Also erstens“, antwortete Lena mürrisch, „wissen wir das doch gar nicht. Vielleicht bin ich auch ein Kannibale oder sowas. Und zweitens: Meintest du nicht gerade selbst, wir wollen *nicht*, dass mir die Jungs hechelnd hinterherlaufen? Wer weiß, vielleicht bespringe ich jetzt auch Jungs, wenn ich deren Lust rieche.“

Mit dieser Vorstellung im Kopf brach Katja in großes Gelächter aus, aber Lena sah sie strengen Blickes an. Sie streifte sich den Rollkragenpullover über den Kopf und zog sich dann eine weite Jeans an. Auch Lena hatte zwar den Moment der vollkommenen Verzweiflung überwunden, war jedoch trotz allem noch verunsichert und verärgert über die Situation. Würde sie ihr Leben normal weiterleben können? Eins wusste sie, sie musste Michael finden, damit er sie über den ganzen Scheiß, in den er sie gebracht hatte, aufklären konnte.

Als Lena sich angezogen hatte, gingen sie nach draußen. Dort war, wie sie etwas erleichtert erkannten, nicht besonders viel los. Nur eine Person kam auf das Gebäude zu, aus dem sie kamen, und ein wenig später erkannten sie, dass es Anna war.

„Oh damn. Wir waren heute bei mir verabredet!“ Katja versuchte, diese Erkenntnis zu verstecken, um bei Anna keinen schlechten Ein-

druck zu machen.

„Dann los. Ich komm schon alleine klar.“ Selbst in diesem Moment wollte Lena nicht, dass Katja eine Verabredung wegen ihr absagen muss.

„Spinnst du? Nichts ist, ich lass dich doch jetzt nicht einfach allein!“, sagte Katja und ging Anna entgegen.

Doch Lena war schneller. Vollkommen unerwartet hatten sie wieder ihre Instinkte übermannt. Ohne sich überhaupt bewusst zu sein, was passierte, stürmte sie durstig auf Anna los und biss in ihren Hals. Diese sackte zusammen und Lena hielt sie dabei einigermmaßen aufrecht.

„Was zum...?! Lena!“

Katja versuchte panisch, Lena von Anna loszureißen, aber ihre Kraft reichte nicht ansatzweise aus, um sie auch nur ins Straucheln zu bringen. Zudem gesellte sich die Angst dazu, Anna dabei zu verletzen. Eine gefühlte Ewigkeit verging, ehe Lena von ihr abließ.

„Lena, verdammt! Du kannst nicht einfach so auf fremde Leute losrennen und sie *beißen!*“

„Es tut mir...leid!“ Sie ging ein paar Meter taumelnd zurück, erschrocken von dem, was sie erneut getan hatte, fühlte sich dabei aber stark wie nie zuvor.

„Ist sie...Lena, ist sie *tot!*!“ Katja traute sich nicht, sich der auf dem Boden liegenden Anna zu nähern.

„Nein Katja, nein...ich kann...ich kann ihren Herzschlag hören.“

„*Was?!*“

„Fühl doch mal...bubum, bubum, bubum...“ Erst jetzt fiel Lena auf, dass sie ihren eigenen Puls nicht fühlen konnte. Schlug ihr Herz nicht mehr? Oder lag es an irgendwelchen Drogen, dass sie es nicht mehr spüren könnte?

Katja kniete sich hin und der Rhythmus stimmte mit dem überein, den Lena vorgab.

„Also gut.“

„Was machst du?!“

Katja zog zwei Taschentücher aus ihrer Handtasche und zog die auf dem Boden liegende Anna zu einer Gebäudenische.

„Ich tue, was getan werden muss! Oder willst du sie hier so liegen lassen? Hauptsache, sie erinnert sich nachher nicht mehr, dass sie uns gesehen hat.“ Sie nahm ein weiteres Taschentuch und wischte Anna das Blut vom Hals. „Los, verschwinden wir hier, bevor sie aufwacht.“

Sie liefen aufgeregt in Richtung des Mount Campus, der ein paar Meter vom Campus entfernt lag, aber dafür mit hoher Wahrscheinlichkeit völlig menschenleer um diese Zeit war.

Die Sonne war inzwischen so gut wie untergegangen.

„Katja, was wollen wir jetzt hier machen?“, fragte Lena.

„Nachdenken. Überlegen, was wir jetzt tun.“

„Das ist doch klar. Wir müssen Michael finden und herausfinden, was zum Teufel er mit mir gemacht hat!“

„Und du glaubst, er wird uns das alles einfach so erzählen, nachdem er dich einfach so hat liegen lassen?“

Da hatte Katja recht. Trotzdem führte der Weg nicht an Michael vorbei, denn wen könnte sie sonst fragen, was mit ihr geschehen war?

„Wir sollten erst mal schauen, was du alles für Symptome hast. Dann können wir Michael ja vielleicht mal...*befragen*...falls er nicht schon über alle Berge ist.“

„Diese Wortwahl ist interessant...“

Die letzten Worte kamen weder von Katja noch Lena, sondern von einer rauen Stimme ein paar Meter vor ihnen auf dem Mount Campus. Dort stand Michael, auf der weiten, flachen und erdigen Fläche. Sein Mund war mit Blut verziert und die spitzen Fangzähne, die weder Lena noch Katja vorher aufgefallen waren, blitzten hervor. Etwas weiter hinter ihm konnten sie an dem einzigen Baum, der

auf dem Berg stand, jemanden liegen sehen. Mit etwas Anstrengung konnte Lena ihre Zimmernachbarin erkennen.

„Was hast du mit ihr gemacht?“, fragte sie forsch.

„Ich hatte nur ein bisschen Durst. So, wie das immer bei uns ist...“

„Uns? Es gibt kein ‚Uns‘! Sag mir sofort, was du mit mir gemacht hast!“

„Hmm, schade...ich dachte, das hättest du in der Zwischenzeit schon herausgefunden. Hast du etwa noch nie einen Vampirroman gelesen? Wärst du noch gar nicht in der Sonne?“

Es war also wirklich so. Lena war ein verdammter Vampir. Mit allem drum und dran. So sehr sie auf irgendeine Drogengeschichte gehofft hatte, insgeheim war ihr bewusst, dass es nicht stimmte. Aber was hatte es mit der Sonne auf sich, sie stellte doch kein Problem dar?

Der fragende Ausdruck in ihrem Gesicht schien auch Michael aufzufallen, denn er beantwortete sich die Frage selbst: „Soso, Blut hast du also auch schon ausgiebig gekostet...“

„Wieso hast du das getan? Und was passiert jetzt mit mir?“ Während sie das fragte, ging sie in einem großen Bogen um Michael herum zu ihrer am Baum liegenden Nachbarin, Katja folgte ihr.

„Du brauchst gar nicht hinzugehen, sie ist leer.“

„Bitte?!“

„Danke. Aber sie hat sowieso nicht so gut geschmeckt wie du. Dein Blut war wie ein verdammter Rausch. Hätte ich dich nicht gerade von hinten gefickt, wär ich wahrscheinlich allein von deinem Blutgeschmack gekommen.“

„Bastard!“ Lena kam in Rage. „Wieso hast du das getan? Wieso hast du mich...was auch immer du mit mir gemacht hast, wieso?! Und wieso musste sie sterben?!“

Die Worte kamen ihr viel zu einfach über die Lippen. In diesem Moment verdammt sie die Vampirserien und -romane, die sie im Laufe ihres Lebens gesehen und gelesen hatte.

„Ich dachte mir, eine kleine Spielgefährtin wäre ganz nett. Und Töten ist nun einmal etwas, das wir tun, Schätzchen.“

„Ich nicht. Und nenn mich nicht so.“

„Schade, dass du so denkst. Aber das kriegen wir noch hin.“

Michael schaute ziemlich desinteressiert auf den Boden, als ob ihm dort ein seltener Stein aufgefallen wäre. Dann spürte Lena ein Drücken in ihrem Kopf. Sie hatte die Vorstellung, wie sie Katja küsste und sich dann an ihrem Hals zu schaffen machte. Aber sie wollte sie nicht beißen. Sie hatte nicht nur die Vorstellung in ihrem Kopf, sie hatte auch das *Bedürfnis*, das zu tun.

Langsam, aber entschlossen ging Lena auf Katja zu. Diese bekam Angst, als sie sah, wie zögernd, aber zielstrebig Lena sich näherte und Michael auf einmal völlig ignorierte. Mit einem letzten großen Schritt gelangte sie zu ihr und küsste sie leidenschaftlich. Katja wehrte sich nicht, sondern erwiderte die Küsse zunächst.

„Ha, so gefällt mir das!“, kommentierte Michael.

„Lenchen, ich weiß ja, dass ich unwiderstehlich bin, aber meinst du nicht, dass das der völlig falsche Zeitpunkt für dein Coming-out ist?!“, sagte Katja, als ihr Lena eine kurze Pause gab. Dann spürte sie ihre Lippen an ihrem Hals. „Lena, das ist jetzt echt nicht die Zeit!“

„Du musst ihr verzeihen, sie ist gerade nicht Herr ihrer Gedanken“, sagte Michael mit lüsterner Stimme.

Lena verspürte derweil einen starken Durst, verbrachte aber keine Sekunde damit, ans Zubeißen zu denken. Sie liebte Katjas Hals weiter.

„Ich glaube, das war noch nicht eindeutig genug. Vielleicht sollte ich etwas genauer werden“, rief Michael.

Der Durst wurde auf einmal deutlich stärker und Lena dachte nur noch daran, endlich zuzubeißen. Sie spürte, wie ihre Zähne zu Reißfängen wurden und rammte sie Katja in den Hals. Katja schrie auf, aber Lena ließ sich nicht ablenken. Die Wärme, die sie nun spürte, war wie eine Medizin. Nach und nach spürte sie, wie sie den gesamten Körper erfüllte. Doch für einen kurzen Moment bröckelte das strenge Bedürfnis und sie wurde sich dessen bewusst, was sie gerade tat.

„Nein!“ Sie schleuderte Katja von sich weg, sodass diese unsanft auf den Boden fiel.

„Hm...? Eigenartig..“, deutete Michael diese Wendung.

Kurzzeitig hatte Lena noch einmal die Vorstellung, sich auf Katja zu schmeißen und sie zu beißen, aber sie verdrängte es.

„Du bist stark. Woher kommt das? Ich werde darüber Auskunft erlangen müssen..“, sagte Michael mit einer deutlich erkennbaren Verwunderung.

Lena platzte der Kragen. Sie stürmte auf Michael zu und holte mit ihrer geballten Faust aus. Michael schien das nicht vorausgeahnt zu haben, der Schlag traf ihn ungebremst auf die Brust. Dennoch sank er nicht zu Boden, sondern taumelte lediglich ein paar Schritte zurück. Dann lächelte er, zu Lenas Verwunderung.

„Nicht schlecht, Schätzchen. Schade, dass wir noch nicht einer Meinung sind. Aber du musst schon etwas mehr aufbringen, um mich zu verletzen.“

Er sprintete zu dem einsamen Baum, sprang hinauf, schwang sich an einem Ast herauf und stellte sich ohne Gleichgewichtsprobleme in die Krone. Lena folgte ihm, scheiterte jedoch an dem kunstvollen Schwung, den Michael vorgelegt hatte. Sie fiel etwas ungeschickt zu Boden und landete auf ihrem Hintern, mit dem Rücken zu Michael.

„Lenchen, pass auf!“, rief Katja von weiter weg. Sie war inzwischen wieder zu sich gekommen. Aber Michael dachte gar nicht daran, Lena anzugreifen. Er lachte nur.

„Auch wenn du jetzt stärker bist, kannst du nicht gleich ‘nen Leichtathletikwettbewerb gewinnen. Ich glaube, es ist Zeit, für mich zu gehen. Wir sehen uns noch, da bin ich mir sicher. Einen Tipp, von Erzeuger zu Tochter, halte dich von Beethovens Neunter fern...“

Er ließ sich nach unten fallen und ging unbeschwert davon. Lena wollte ihm folgen, doch sie spürte einen Zwang in ihrem Kopf, unbedingt bleiben zu wollen. Dieser Kraft konnte sie sich erst widersetzen, als Michael bereits seit einer Minute fort war.

Sie ging zu Katja, die sich zwar schon hingesetzt hatte, aber noch immer schwach wirkte.

„Kannst du nicht irgendwie eine krasse Heilung einsetzen oder so was?“

„Keine Ahnung. Und komm mir jetzt nicht damit, dass du mein Blut trinken willst. Ich verheile doch nicht mal selbst schneller“, antwortete Lena und zeigte Katja ihre Fingerknöchel, die sie vorhin durch die Wand geschlagen hatte. Sie waren noch immer wund und teilweise blutig.

„Sag mal, was sollte das denn gerade? Ich dachte schon, du hättest die Seiten gewechselt. Wolltest du ihm was vormachen oder was?“

„Nein...ich hatte auf einmal diese Bilder im Kopf. Ich wusste vorher, was gleich passieren würde. Genauso wie gerade eben, als ich eigentlich Michael hinterherlaufen wollte, aber nicht konnte. Ich glaube, er kann mich telepathisch steuern oder sowas.“

„Was?“ Das erschien Katja total abgedreht. Sie blickte völlig ungläubig in Lenas Augen. „Wow. Kannst du sowas auch?“

„Keine Ahnung. Nicht, dass ich wüsste. Und wenn, dann hab ich keine Ahnung, wie.“ Es ärgerte Lena, dass Katja so begeistert von die-

ser Sache war. „Katja, ich wurde von einem Arschloch verwandelt, das mich danach völlig alleingelassen hat – ich weiß gar nichts über mich.“

Katja senkte für ein paar Sekunden den Kopf. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung, was sie jetzt tun sollten.

„Was nun?“, fragte sie daraufhin.

Lena antwortete nicht, sondern sah zu der Leiche ihrer Zimmer Nachbarin, die am Baum lag. „Wir sollten etwas mit ihr tun. Gott, ich hab nicht einmal ihren Namen gekannt!“

Katja schloss Lena in den Arm.

„Du konntest nichts dafür. Immerhin...kannst du jetzt das Top behalten.“

Euch Gefällt, was ihr gelesen habt?

**LUST & VERGEHEN
ist in jedem gut sortierten Buchhandel und
über Amazon erhältlich!**